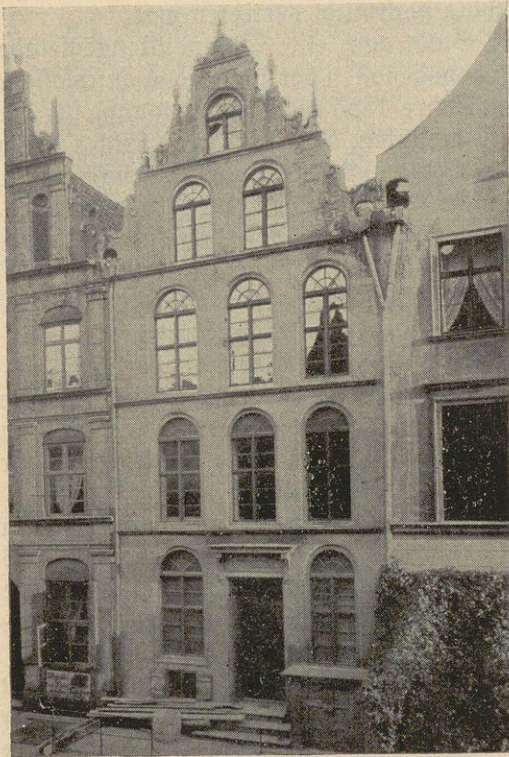


Das Elbinger Gotteshaus von 1590. Die älteste Mennonitenkirche Deutschlands

Das alte Gotteshaus zu Elbing, das über 300 Jahre in Benutzung war, gehört zu den wenigen Gebäuden, die den Mennoniten im 16. Jahrhundert als regelmäßige Andachtsstätten dienten. Es ist im deutschen Sprachgebiet ihre einzige noch erhaltene Kirche

aus jener Zeit. Damals war es den Mennoniten außerordentlich erschwert, eigene Räume für Gottesdienste einzurichten. Darum mußten sie sich meist im geheimen versammeln, in kleiner Zahl in Wohnungen, in größerer Zahl an entlegenen Orten unter freiem Himmel oder in Wäldern.

In einzelnen Gegenden trat jedoch ein Wandel ein, als kirchliche Intoleranz wirtschaftlichen Notwendigkeiten weichen mußte, und zwar geschah dies vor allem in den Weichselniederungen auf preussischem und polnischem Gebiet. Hier sind, wenn sich auch immer wieder Stimmen gegen die Duldung der Mennoniten



Aufnahme E. Händiges.

Das alte Elbinger Gotteshaus

erhoben, keine Märtyrer zu verzeichnen. Menno Simons dürfte in den Jahren 1547—1552 nach seiner Ausweisung aus Köln vorwiegend in dieser Gegend gewirkt haben.

Östlich von Elbing, in der Nähe der heutigen Kreisstadt Pr.-Holland, hatte bereits im Jahre 1530 Markgraf Albrecht von Brandenburg, der erste Herzog von Preußen, taufgesinnten Flüchtlingen aus Holland Ländereien zur Niederlassung angewiesen, und einige Jahre später gewährte auch die damals unter polnischer Herrschaft stehende Stadt Elbing ebenfalls Taufgesinnten aus Holland Raum

zur Ansiedlung. Sie brachten den Elbinger Bürgern, die ihre Ländereien im Ellerwald an die Eingewanderten verpachteten, gute Erträge, zumal diese Pächter auch sumpfiges Gebiet hier und am Drausensee trocken legten und in nutzbares Land verwandelten. Der Magistrat von Elbing war daher den Mennoniten freundlich gesinnt, so daß sie bald auch in der Stadt Zutritt erlangten. Im Jahre 1585 wurde den Mennoniten Jost van Kampen und Hans von Cöln das Bürgerrecht erteilt und ihnen gestattet, einen Seidenhandel zu treiben, der bis dahin in Elbing noch nicht vertreten war.

Nun konnte sich in der Stadt auch eine Mennonitengemeinde bilden, der sich auch die Glaubensgenossen der Umgegend anschlossen. Jost van Kampen erhielt im Jahre 1585 die Genehmigung, für die Mennoniten ein Bethaus zu errichten, das fünf Jahre später fertig gestellt werden konnte. Es war, wie aus unserem Bild ersichtlich, ein Gebäude, das im Äußeren nicht das Gepräge einer Kirche aufwies, sondern im Baustil von den benachbarten Wohnhäusern sich kaum unterschied. Es lag auf der Südseite der Kurzen Hinterstr. Nr. 277 (8), heute Wilhelmstraße Nr. 28. Das Innere verteilte sich auf drei Stockwerke. Im Erdgeschoß befanden sich Wohnräume. Der Versammlungsaal war im 1. Stock eingerichtet mit Emporen an der Ost- und Nordseite des 2. Stockes. Längs der Mitte der Saaldecke waren Luken angebracht, so daß, wenn sie geöffnet wurden, auch im 3. Stockwerk noch Plätze für die Teilnehmer am Gottesdienst zur Verfügung standen.¹⁾

Der schlichte Versammlungsraum diente den Mennoniten in Elbing und Ellerwald von 1590—1900 als Andachtsstätte. Seit 1783 besitzt die Gemeinde in Ellerwald ein 2. Kirchlein. In Elbing erbaute sie im Jahre 1900 eine neue Kirche auf der Speicherinsel, Berlinerstraße Nr. 9, in denen seitdem die Gottesdienste stattfinden.

Die Mennoniten in Elbing und Ellerwald sind wie vor 350 Jahren meist auch heute noch zu einer Gemeinde vereinigt, die etwa 800 Seelen zählt. Neben der alten Mennonitengemeinde hat sich in Elbing im Jahre 1852 eine zweite Gemeinde mit einer eigenen Kirche an der Reiserbahn 20 gebildet. Ihr gehören gegenwärtig 125 Seelen an.²⁾

Christian Hege.

¹⁾ E. Händiges, Beiträge zur Geschichte der Mennonitengemeinde Elbing-Ellerwald, in „Beiträge zur Geschichte der Mennoniten“ (Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins Nr. 1), Weierhof 1938, S. 35.

²⁾ Vgl. die 1883 vom Gemeindevorstand herausgegebene Schrift „Kurzgefaßte Geschichte der Elbinger Mennoniten-Gemeinde“ sowie den Artikel Elbing im Mennonitischen Lexikon Bd. I S. 550.